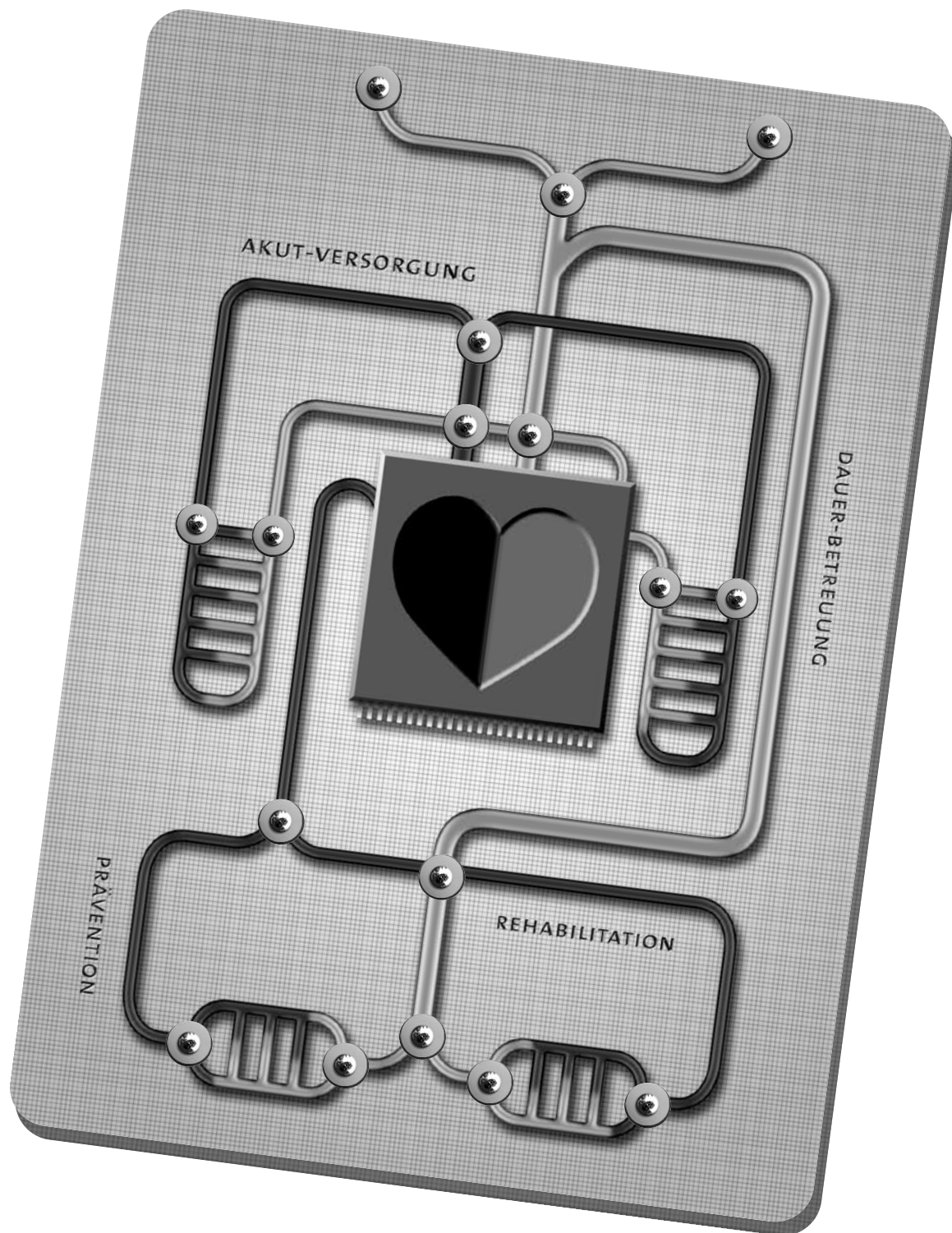


Nationale VersorgungsLeitlinien

Hilfen für die Orientierung in Zeiten



von Disease Management und Integrierter Versorgung

von Günter Ollenschläger, Monika Lelgemann und Sylvia Säger

Warum Versorgungsleitlinien?

Das Wissensmanagement im Gesundheitswesen wird immer komplexer. Der medizinische Fortschritt und Vorgaben beziehungsweise Bedarf zur Organisationsentwicklung in Klinik und Praxis steigern den Erkenntnisbedarf von Ärztinnen und Ärzten. Gleichzeitig nimmt die Überflutung - mit oftmals tendenziösen - Informationsangeboten zu. Vor diesem Hintergrund wird ärztlichen Leitlinien im In- und Ausland eine zunehmende Bedeutung zugesprochen. Man erhofft sich von ihnen Optimierung und Erleichterung der Orientierung im ärztlichen Alltag [1,2,3,4,5], und zwar durch Nutzung von:

- aktuellen Erkenntnissen und Belegen zu konkreten medizinischen Versorgungsproblemen (der so genannten „Evidenz“ aus Wissenschaft und Praxiserfahrung);
- ausgewogener Darstellung gegensätzlicher Standpunkte und Konsens von Fachexperten zu praxisrelevanten Fragen;
- systematisch erarbeiteten Vorschlägen der medizinischen Fachgesellschaften zum derzeitigen Vorgehen der Wahl unter expliziter Abwägung von Nutzen und Nachteilen empfohlener Verfahren.

Leitlinien, die diesen Eckpunkten entsprechen, sind unverzichtbarer Bestandteil des modernen ärztlichen Informationsmanagements. Gleichzeitig können sie als Hilfe für die gemeinsame Entscheidungsfindung von Arzt und Patient zur angemessenen Patientenbehandlung dienen. Aus diesem Grund haben Fachgesellschaften und ärztliche Selbstverwaltung die Entwicklung

beziehungsweise Verbreitung von Leitlinien seit 1995 zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. Dabei konzentrieren sich die Mitgliedsorganisationen der Arbeitsgemeinschaft der Wissenschaftlichen Medizinischen Fachgesellschaften (AWMF) auf so genannte „Klinische Leitlinien“ für fachspezifische Fragestellungen.

Zusätzlich wurde mit so genannten „Nationalen Versorgungsleitlinien (NVL)“ 2002 von der Bundesärztekammer ein völlig neues Informationsangebot für Ärzte und Patienten geschaffen (siehe weiterführende Informationen im Internet-Angebot des Programms www.versorgungsleitlinien.de).

Es handelt sich dabei um Leitlinien für die strukturierte Krankenversorgung im

Rahmen von Disease Management und Integrierter Versorgung. Das NVL-Programm wird seit 2003 gemeinsam von BÄK, AWMF und KBV getragen und vom Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin (ÄZQ) koordiniert.

Ziele Nationaler Versorgungsleitlinien sind vor allem:

- bestmögliche medizinische Versorgung für jeden Patienten in seiner individuellen Situation;
- Überwindung der Fachgebietsgrenzen bei der Definition medizinischer Standards;
- Berücksichtigung der Evidenz aus Wissenschaft und Praxis in der Patientenversorgung;
- Patientenbeteiligung bei der Leitlinien-Erstellung und -Nutzung.

TABELLE 1

NVL-Empfehlungen zur Versorgungskoordination – Beispiel „Asthma bronchiale“

Hausärztliche Versorgung

- Langzeit-Betreuung erfolgt grundsätzlich durch Hausarzt;
- Bei medizinischer Indikation Betreuung durch pneumologisch besonders qualifizierten Facharzt / durch qualifizierte Einrichtung;
- Facharzt / qualifizierte Einrichtung hat bei Stabilisierung des Zustandes zu prüfen, ob Rückverweisung an Hausarzt möglich ist.

Indikationen zur Überweisung „Behandelnder Arzt > Facharzt / Einrichtung“

- Unzureichender Therapieerfolg trotz intensiver Behandlung;
- Einstellung auf Dauertherapie mit oralen Corticosteroiden;
- Vorausgegangene Notfallbehandlung;
- Beenden einer antientzündlichen Dauertherapie;
- Begleiterkrankungen;
- Verdacht auf berufsbedingtes Asthma;
- Verschlechterung des Asthmas in der Schwangerschaft.

Stationäre Versorgung: Obligatorische und fakultative Indikationen

Reha-Maßnahmen: Indikationen

ABBILDUNG 1

Typische Empfehlung aus einer Nationalen VersorgungsLeitlinie – Beispiel NVL Asthma: Konkrete Empfehlung und Angabe des Empfehlungsgrades (EG) [6]

Asthmaanfall in der Schwangerschaft	EG
Die medikamentöse Therapie des Asthmaanfalls in der Schwangerschaft erfolgt wie bei nicht schwangeren Asthmatikerinnen.	↑↑
<ul style="list-style-type: none"> • Ein schwerer Asthmaanfall in der Schwangerschaft ist als Notfall anzusehen und muss stationär behandelt werden. • Frühzeitige Einleitung einer Sauerstoff-Behandlung mit dem Ziel, eine Sauerstoffsättigung der Schwangeren von mehr als 95 % (pulsoximetrisch) aufrechtzuerhalten. 	↑↑
<ul style="list-style-type: none"> • Bei schwerem Asthmaanfall wird eine kontinuierliche Überwachung des Ungeborenen empfohlen. • Frauen mit schlecht einstellbarem Asthma sollen vom Pneumologen und Gynäkologen gemeinsam in enger Abstimmung betreut werden. 	

Zu diesem Zweck enthalten NVL

- Empfehlungen zum Behandlungsablauf über die verschiedenen Versorgungsbereiche hinweg - von der Prävention über die Akut-Versorgung bis hin zur Rehabilitation und Dauer-Betreuung (siehe Tab.1);
- konkrete Handlungsanweisungen und Aussagen zu empfehlenswerten Verfahren auf Grundlage des Konsenses aller an einem Versorgungsproblem beteiligten wissenschaftlichen Fachgesellschaften (siehe Abb. 1);
- Analysen und Kommentare zu den systematisch aufbereiteten Quellen und

Begründungen für die relevanten Empfehlungen;

- Hinweise und Hilfen für die Berücksichtigung der Empfehlungen in der ärztlichen Praxis.

Nationale VersorgungsLeitlinien wurden bisher für Asthma, COPD, KHK fertiggestellt. Die Themen Depression, Diabetes, Herzinsuffizienz und Rückenschmerz sind in Bearbeitung. Alle NVL-Dokumente und -Materialien sind auf der Internet-Seite des Programms www.versorgungsleitlinien.de frei verfügbar (s. Abb. 2).

Wie entsteht eine NVL?

Die fast unüberschaubare Zahl in- und ausländischer Leitlinien hat dazu geführt, dass es selbst für den Spezialisten immer schwieriger wird, den Überblick zu behalten. Dabei unterscheiden sich die von den unterschiedlichsten Interessenkreisen herausgegebenen Leitlinien zum Teil gravierend hinsichtlich ihrer Zielsetzung, Entwicklungsmethode und Qualität.

Aus diesem Grund wurden in den letzten Jahren Kriterien entwickelt, die eine Beurteilung der methodischen Qualität von Leitlinien ermöglichen. Ziel einer solchen Überprüfung ist es, als Nutzer von Leitlinien möglichst schnell und effizient herauszufinden, ob die in den Leitlinien abgegebenen Empfehlungen verlässlich sind. Zur Beurteilung der Qualität stehen so genannte Checklisten zur Verfügung. Für Deutschland wurde auf der Grundlage international konsentierter Qualitätskriterien [3] das „Deutsche Instrument zur methodischen Leitlinien- Bewertung DELBI“ [4] erarbeitet (siehe Abb. 3).

Auf dieser Grundlage werden Nationale VersorgungsLeitlinien durch Adaptation und Zusammenfügen von Schlüsselempfehlungen bereits existierender hochwertiger, evidenz- und konsensbasierter Leitlinien entwickelt [7]. Dabei werden insbesondere Fragestellungen, die für die Versorgungskoordination relevant sind, systematisch aufgearbeitet.

ABBILDUNG 2

Bausteine des N-V-L-Internet-Portals www.versorgungsleitlinien.de - Beispiel Dokumente zum Asthma bronchiale

Dokument html	pdf	Erscheinungs-Datum	Letzte Bearbeitung/Version	Status
Langfassung NVL Asthma	1,6 MB	06 / 2005	02 / 2006 Version 1.3	✓
Kurzfassung NVL Asthma	1,2 MB	06 / 2005	02 / 2006 Version 1.3	✓
Patientenleitlinie Asthma	1 MB	02 / 2006	03 / 2006 Version 1.1	✓

Implementierungshilfen	Erscheinungs Datum	Letzte Bearbeitung	Status
Kitteltaschenversion für Ärzte 124 KB	02 / 2006		✓
Praxishilfen und Checklisten für Ärzte	01 / 2006		✓
Fortbildungs-Materialien für Ärzte	09 / 2005		✓
Asthma-Informationen für Patienten	01 / 2006		✓

Methodik	Erscheinungs Datum	Letzte Bearbeitung	Status
Leitlinien-Report 230 KB	09 / 2005		✓
Patientenleitlinien-Report 192 KB	04 / 2006		✓
Evidenztabelle	06 / 2005		✓
Kommentare	kontinuierlich		✓

NVL Archiv

ABBILDUNG 3

Deutsches Instrument zur methodischen Leitlinien-Bewertung (DELBI) - Kurzfassung (Langfassung: www.delbi.de)

Deutsches Instrument zur methodischen Leitlinien-Bewertung (DELBI) Fassung Juni 2005 – Kurzfassung, Teil 1 von 2					
Domäne 1: Geltungsbereich und Zweck					
1	Das Gesamtziel der Leitlinie ist differenziert beschrieben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2	Die in der Leitlinie behandelten medizinischen Fragen / Probleme sind differenziert beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3	Die Patienten, für die die Leitlinie gelten soll, sind eindeutig beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Domäne 2: Beteiligung von Interessengruppen					
4	Die Entwicklergruppe der Leitlinie schließt Mitglieder aller relevanten Berufsgruppen ein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5	Die Ansichten und Präferenzen der Patienten wurden ermittelt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6	Die Anwenderzielgruppe der Leitlinie ist definiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7	Die Leitlinie wurde in einer Pilotstudie von Mitgliedern der Anwenderzielgruppe getestet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Domäne 3: Methodologische Exaktheit der Leitlinien-Entwicklung					
8	Bei der Suche nach der Evidenz wurden systematische Methoden angewandt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9	Die Kriterien für die Auswahl der Evidenz sind klar beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10	Die zur Formulierung der Empfehlungen verwendeten Methoden sind klar beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11	Bei der Formulierung der Empfehlungen wurden gesundheitlicher Nutzen, Nebenwirkungen und Risiken berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12	Die Verbindung zwischen Empfehlungen und der zugrunde liegenden Evidenz ist explizit dargestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13	Die Leitlinie ist vor ihrer Veröffentlichung durch externe Experten begutachtet worden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14	Ein Verfahren zur Aktualisierung der Leitlinie ist angegeben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewertung 1: Trifft überhaupt nicht zu					
Bewertung 4: Trifft uneingeschränkt zu					

Deutsches Instrument zur methodischen Leitlinien-Bewertung (DELBI) Fassung Juni 2005 – Kurzfassung, Teil 2 von 2					
Domäne 4: Klarheit und Gestaltung					
15	Die Empfehlungen der Leitlinie sind spezifisch und eindeutig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16	Die verschiedenen Handlungsoptionen für das Versorgungsproblem sind dargestellt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17	Schlüsseempfehlungen der Leitlinie sind leicht zu identifizieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18	Es existieren Instrumente bzw. Materialien, die die Anwendung der Leitlinie unterstützen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Domäne 5: Generelle Anwendbarkeit					
19	Die möglichen organisatorischen Barrieren gegenüber der Anwendung der Empfehlungen werden diskutiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20	Die durch die Anwendung der Empfehlungen der Leitlinie möglicherweise entstehenden finanziellen Auswirkungen werden berücksichtigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21	Die Leitlinie benennt wesentliche Messgrößen für das Monitoring und/oder die Überprüfungs-kriterien.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Domäne 6: Redaktionelle Unabhängigkeit					
22	Die Leitlinie ist redaktionell von der (den) finanzierenden Organisation(en) unabhängig.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23	Interessenkonflikte von Mitgliedern der Leitlinienentwicklungsgruppe wurden dokumentiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Domäne 7: Anwendbarkeit im deutschen Gesundheitssystem					
24	Es liegen Empfehlungen zu präventiven, diagnostischen, therapeutischen und rehabilitativen Maßnahmen in den verschiedenen Versorgungsbereichen vor.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
25	Es existieren Angaben, welche Maßnahmen unzweckmäßig, überflüssig oder obsolet erscheinen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
26	Die klinische Information der Leitlinie ist so organisiert, dass der Ablauf des medizinischen Entscheidungsprozesses systematisch nachvollzogen wird und schnell erfassbar ist.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
27	Es ist eine Strategie/ein Konzept für die einfache Zugänglichkeit und für die Verbreitung der Leitlinie dargelegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
28	Ein Konzept zur Implementierung der Leitlinie wird beschrieben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
29	Der Leitlinie ist eine Beschreibung zum methodischen Vorgehen (Leitlinien-Report) hinterlegt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bewertung 1: Trifft überhaupt nicht zu					
Bewertung 4: Trifft uneingeschränkt zu					

Die Entwicklung einer NVL erfolgt in folgenden Schritten:

1. systematische Aufarbeitung und Zusammenstellung der besten verfügbaren Evidenz aus Leitlinien, systematischen Reviews, Metaanalysen, Originalarbeiten;
2. Herleitung des in der Leitlinie empfohlenen Vorgehens aus der Evidenz;
3. Auswahl der Schlüsseempfehlungen einer Leitlinie und Vergabe von Empfehlungsgraden (siehe Abb. 4) mit Hilfe formalisierter Konsensusverfahren (Nominaler Gruppenprozess [8]);

4. exakte Dokumentation und Verfügbarkeit des Zusammenhangs zwischen der jeweiligen Empfehlung und der zugehörigen Evidenz (s. Abb. 5);

5. Beteiligung betroffener Leistungsträger mit Hilfe multidisziplinär zusammengesetzter Leitlinienautorenguppen;

6. Beteiligung betroffener Patienten mit Hilfe leitlinienbasierter Patientenleitlinien, erstellt durch Vertreter der Patientenselbsthilfe;

7. Beteiligung betroffener Leitliniennutzer und interessierter Dritter durch formalisiertes, internetgestütztes Konsultationsverfahren;

8. Verbreitung der NVL über Deutsches Ärzteblatt, Fachzeitschriften, Internet;

9. Implementierung der NVL durch leitlinienbasierte Fortbildungs- und Qualitätsmanagement-Projekte;

10. regelmäßige, bei Bedarf akute Aktualisierung der Leitlinien-Empfehlungen.

Wer ist beteiligt?

Nationale Versorgungsleitlinien sollen den interdisziplinären Konsens aller an einem Versorgungsproblem beteiligten deutschen Fachgesellschaften auf der Grundlage der besten verfügbaren Evidenz wiedergeben. Verantwortlich für die Formulierung sind die Mitgliedsgesellschaften der AWMF, die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft und andere Organisationen, die sich durch die Entwicklung hochwertiger Leitlinien in dem jeweiligen Themenbereich hervorgetan haben oder unmittelbar davon betroffen sind. Zu diesem Zweck entsenden die sich für ein bestimmtes Thema zuständig fühlenden Fachgesellschaften und Organisationen Mandatsträger in die entsprechenden Leitliniengruppen (Tabelle 3). Die Beteiligung von Patienten an der Entwicklung von NVL erfolgt in Abstimmung mit dem Patientenforum bei der Bundesärztekammer. Das gesamte Verfahren wird vom Ärztlichen Zentrum für Qualität im Auftrag der Träger BÄK, AWMF und KBV koordiniert.

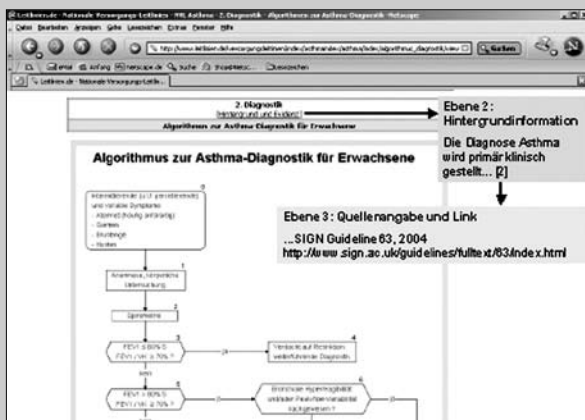
ABBILDUNG 4

Empfehlungsklassifizierung des Programms für Nationale Versorgungsleitlinien

A	Starke Empfehlung	↑↑
B	Empfehlung	↑
O	Empfehlung offen	↔

ABBILDUNG 5

Darstellung der nationalen Versorgungsleitlinien im Internet:



Aktive Verknüpfung von Empfehlungen und Hintergrundinformationen am Beispiel der NVL Asthma

Wie sieht eine NVL aus?

Ziel einer NVL ist die bessere Berücksichtigung wissenschaftlich begründeter, allgemein konsentierter Empfehlungen zur guten ärztlichen Praxis in einem speziellen Versorgungsbereich. Dadurch sollen Optimierungspotenziale ausgeschöpft, Prävention, Diagnostik und Therapie auf eine rationalere Basis gestellt und die Stellung des Patienten gestärkt werden (siehe Tabelle 4 – Beispiel Asthma bronchiale).

Dementsprechend äußert sich eine NVL zu allen Schlüssel-Komponenten des Versorgungs-Managements wie Diagnostik, Pharmakotherapie, Patientenschulung, Notfallbehandlung und Rehabilitation. In „Hintergrundtexten“ werden ausführliche Begründungen und Literaturbelege zu den einzelnen Empfehlungen gegeben.

Die Kosten des Programms werden von BÄK, AWMF, KBV sowie den beteiligten Fachgesellschaften getragen.

Begründete Vorschläge für weitere Themen können von jedermann unter Bezug auf die oben genannten Priorisierungskriterien über das Internet beim ÄZQ eingereicht werden.

Welche Themen werden bearbeitet?

Das NVL-Programm zielt auf die Entwicklung und Implementierung von Leitlinien zu ausgewählten Themen, deren Bearbeitung von BÄK, AWMF und KBV gemeinsam als besonders bedeutsam angesehen wird. Bei der Themenauswahl werden international akzeptierte Kriterien zur Prioritätensetzung in der Medizin [10] berücksichtigt.

Hierzu gehören unter anderem:

- Verbesserungspotenzial /-möglichkeiten der Versorgungsqualität;
- Häufigkeit des Gesundheitsproblems - Krankheitslast;
- Sektorenübergreifender Behandlungsbedarf;
- ökonomische Bedeutung;
- ethische und soziale Aspekte.

Auf dieser Grundlage wurden bisher die in Tab. 2 genannten Themen ausgewählt.

TABELLE 2

Themen der aktuellen NVL (Veröffentlichungsdatum in Klammern)

- Asthma (2005 -2. Auflage: 2007)
- COPD (2006)
- Depression (2007)
- Typ 2 Diabetes (2002-2. Aufl.: 2006/7)
- Herzinsuffizienz (2007)
- Chron. KHK (2006)
- Rückenschmerz (2007)

TABELLE 3

Organisationen, die sich an den bisher publizierten Nationalen Versorgungsleitlinien beteiligen

Organisation	Funktion / Bearbeitetes Thema
AWMF	Träger des NVL-Programms
AkdÄ (Arzneimittelkommission der dtsh. Ärzteschaft)	Typ 2 Diabetes 2002/2005, Asthma, COPD, KHK
ÄZQ	Koordin. & Organisation des NVL-Programms
BÄK	Träger des NVL-Programms
DDG (Deutsche Diabetes Gesellschaft)	Typ 2 Diabetes 2002/2005
DEGAM (Dtsch. Ges. für Allgemein- & Familienmedizin)	Asthma, COPD, KHK, Typ 2 Diabetes 2005
Deutsche Atemwegsliga	Asthma, COPD
DGA (Dtsch. Ges. für Angiologie)	Typ 2 Diabetes 2005
DGCH (Dtsch. Ges. für Chirurgie)	Typ 2 Diabetes 2005
DGIM (Dtsch. Ges. für Innere Medizin)	Typ 2 Diab. 2002/2005, Asthma, COPD, KHK
DGK (Dtsch. Ges. f. Kardiol. - Herz- & Kreislaufrorschg.)	KHK
DGN (Dtsch. Ges. für Neurologie)	Typ 2 Diabetes 2005
DGP (Dtsch. Ges. für Pneumologie & Beatmungsmedizin)	Asthma, COPD
DGPM (Dt. Ges. f. Psychosomat. Med. & Psychotherapie)	Typ 2 Diabetes 2005
DGPMR (Dtsch. Ges. f. Physikal. Med. & Rehabilitation)	Typ 2 Diabetes 2005
DGPR (Dt. Ges. f. Präy. & Rehab. von Herz-Kreislaiferkr.)	KHK
DGTHG (Dt. Ges. f. Thorax-, Herz- und Gefäßchirurgie)	KHK
DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft)	Typ 2 Diabetes 2005
DRG (Deutsche Röntgengesellschaft)	Typ 2 Diabetes 2005
FKDS (Fachkommission Diabetes Sachsen)	Typ 2 Diabetes 2002/2005
GfN (Gesellschaft für Nephrologie)	Typ 2 Diabetes 2005
GPP (Gesellschaft für pädiatrische Pneumologie)	Asthma
KBV	Träger des NVL-Programms
Patientenforum bei der Bundesärztekammer	NVL-Begutachtung, Entwicklung NVL-basierter Patientenleitlinien
VDBD (Verband der Diabetesberatungs- und Schulungsberufe Deutschland)	Typ 2 Diabetes 2005
Wissensnetzwerk evidence.de der Univ. Witten/Herdecke	Patientenleitlinie Asthma, COPD

TABELLE 4

Optimierungspotenziale in der Versorgung – Beispiel Asthma [11]

Prävention	Verbreitung wissenschaftlich begründeter Präventionsmaßnahmen (z.B. Stillen, Raucherentwöhnung, Allergiekarenz)
Diagnostik	Indikationsstellung / Durchführung / Dokumentation von <ul style="list-style-type: none"> • Lungenfunktionsuntersuchung; • Allergiediagnostik.
Selbstmanagement	Verfügbarkeit guter Informations- und Schulungsangebote, insbesondere <ul style="list-style-type: none"> • individuelle Unterstützung / Beratung durch den Arzt (z.B. Ausgabe / Diskussion schriftlicher Notfallpläne / Asthma-Tagebücher, Pharmakotherapieberatung); • flächendeckendes Angebot von Asthmaschulung.
Pharmakotherapie	Verordnung / Anwendung wissenschaftlich begründeter Pharmakotherapie <ul style="list-style-type: none"> • individuelle, schweregradbezogene Pharmakotherapie; • häufiger: Inhalative Corticosteroide; • seltener: Langwirksame Betamimetika, Xanthinderivate, Antitussiva / Mukopharmaka.
Versorgungskoordination	Problemorientierte Behandlung in ambulanter Haus- / Fachärztlicher Versorgung / stationärer (Notfall- / Rehabilitations-)Einrichtung

TABELLE 5

Angabe von Kontraindikationen in einer NVL: Beispiel „Interventionelle Maßnahmen bei chronischer KHK“

- Komplizierte, riskante und teure Untersuchungen ohne Berücksichtigung des individuellen Krankheitsrisikos
- Herzkatheter-Untersuchungen bei Patienten mit niedriger KHK-Wahrscheinlichkeit; mit gutem Ansprechen auf Medikamente bei niedrigem Risiko und bei Patienten, die eine Katheterbehandlung oder Operation ablehnen
- Operationen und Katheter-Therapie an den Herzkranzgefäßen, wenn der Patient vorher nicht über die Wirksamkeit aller möglichen Maßnahmen umfassend informiert wurde
- Operationen und Katheter-Therapie bei Patienten mit niedrigem Risiko, deren Beschwerden durch Medikamente gut zu kontrollieren sind
- Ausschluss von älteren Patienten (> 75 Jahre) mit ausgeprägten, trotz medikamentöser Therapie bestehenden Beschwerden von Katheter-Behandlung oder Operation

Besonderer Wert wird auf die explizite Angabe von Maßnahmen gelegt, die heutzutage trotz fehlender wissenschaftlicher Begründung immer noch angewandt oder dem Patienten vorenthalten werden (siehe Tab. 5).

Diagnostik: Die Eckpunkte des diagnostischen Vorgehens sind in NVLn meist in Ablaufschemata dargestellt (siehe Abb.6). Der Schwerpunkt liegt auf der Beschreibung der diagnostischen Betreuung in der ambulanten Versorgung. Zu spezialistischen Maßnahmen wird üblicherweise auf Leitlinien der zuständigen Fachgesellschaften verwiesen.

Therapieempfehlungen: Eine NVL enthält Therapieempfehlungen in Form konkreter Handlungsanweisungen und unter Angabe von Empfehlungsgraden (siehe Abb. 1), ergänzt durch Stufenschemata (siehe Abb. 7), Dosierungsangaben, Verhaltensempfehlungen, Schulungsmaßnahmen etc.

Die Empfehlungen umfassen jeweils auch klare Darlegungen zu nicht empfehlenswerten Therapeutika mit unzureichendem oder fehlendem Wirksamkeitsnachweis.

Rehabilitation: Eine NVL bezieht klar Stellung zur Frage der Indikationsstellung für die Rehabilitation, zu deren möglichen

positiven Effekten sowie der notwendigen Einbindung von rehabilitativen Maßnahmen in eine „suffiziente Vor- und Nachsorge“. Die NVL-Langfassungen enthalten im Hintergrundtext die Schilderung beispielhafter Situationen, in denen eine solche Einbindung aller Maßnahmen im Sinne einer Rehabilitationskette durchgeführt wird.

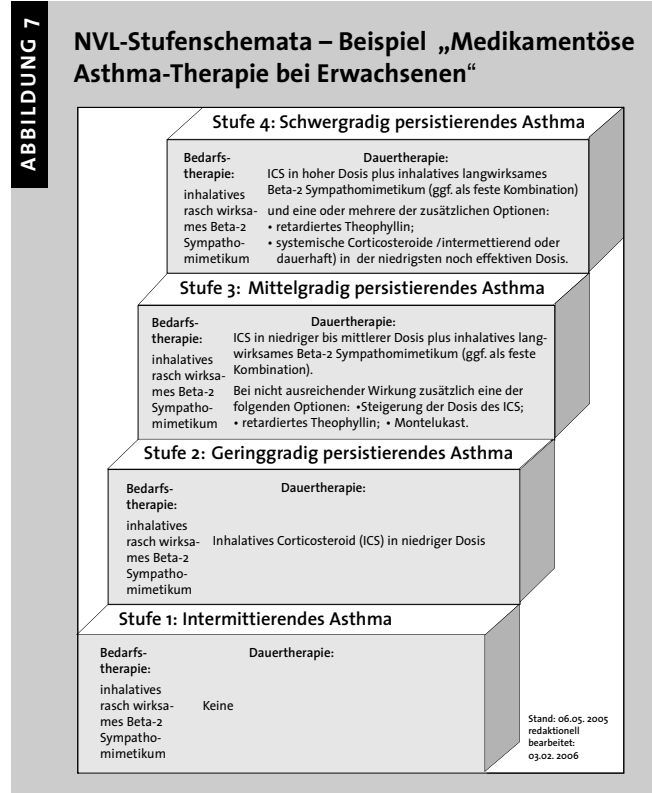
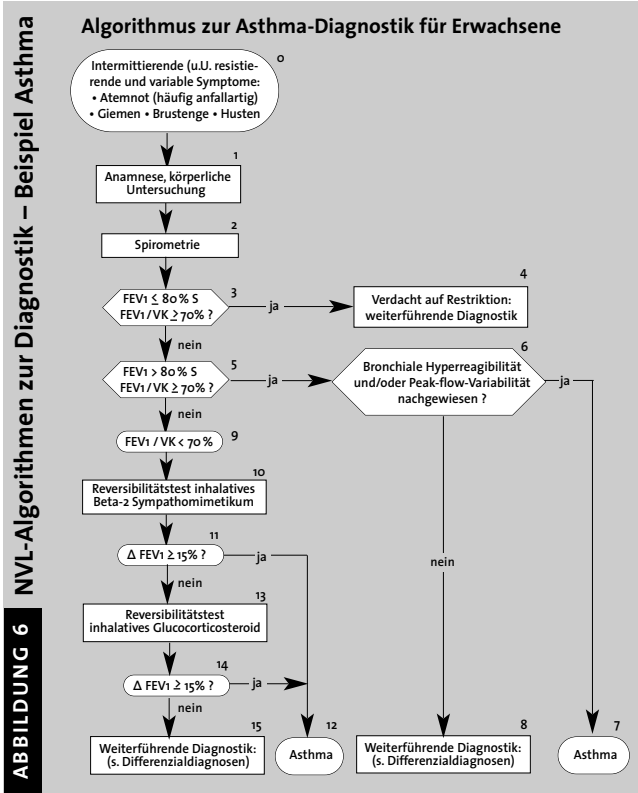
Patientenbeteiligung – was ist wichtig?

Dass Patienten an Entscheidungsprozessen im Gesundheitswesen und an der Definition von Versorgungsstandards beteiligt werden, ist heute nicht mehr Gegenstand der Diskussion. Patientenbeteiligung findet statt und zwar auf den verschiedensten Ebenen des Gesundheitssystems, von der Mitwirkung im Gemeinsamen Bundesausschuss bis hin zur Begutachtung und Mitentwicklung ärztlicher Leitlinien.

Die systematische Patientenbeteiligung wird im NVL-Programm seit 2005 praktiziert. Dabei handelt es sich sowohl um Mitarbeit in den Leitliniengruppen als auch um die Erstellung spezieller „Patientenleitlinien“ zu den einzelnen NVLn. Die inhaltliche Gestaltung wird von den Patientenverbänden im Patientenforum [12], einer Interessengemeinschaft, zusammengesetzt aus Vertretern der Selbsthilfedachverbände sowie von BÄK und der KBV, verantwortet.

Alle im Rahmen des NVL-Programms erstellten Patientenleitlinien sind nach dem gleichem Schema aufgebaut. Sie enthalten die folgenden Elemente:

- **evidenzbasierte Empfehlungen für Patienten:** Die auf der Basis der vorliegenden Evidenz gegebenen Empfehlungen zur Behandlung und Versorgung aus der NVL;
- **Hintergrundwissen:** Erklärungen zu anatomischen Gegebenheiten und physiologischen Vorgängen im gesunden und kranken Organismus;
- **Versorgungsstrukturen:** Erklärungen zur bestmöglichen medizinischen und falls



len Versorgung unter besonderer Berücksichtigung der Schnittstellen zwischen den einzelnen Versorgungsbereichen;

- **Selbstmanagement:** Informationen zum Umgang mit der Erkrankung, zu möglichen Beiträgen des Patienten, um die eigene gesundheitliche Situation möglichst dauerhaft zu verbessern sowie zum Umgang mit Notfällen und Gefahrensituationen;

- **Arzt-Patienten-Kommunikation:** Anleitungen und Hilfestellungen für das Arzt-Patienten-Gespräch, (s. z.B. Abb. 8);

- **Unterstützung und Hilfen:** Adressen von Selbsthilfeorganisationen und medizinischen Fachgesellschaften, Verweis auf qualitativ hochwertige Informationen in Printform und im Internet.

Können Leitlinien die Versorgungsqualität beeinflussen?

Mit dem Programm für Nationale VersorgungsLeitlinien wurde ein bundesweites Forum für die Vereinheitlichung der Entwicklung, Implementierung und Fortschreibung inhaltlicher Grundlagen

für die strukturierte medizinische Versorgung geschaffen. Ein erster Erfolg dieses neuen Konzeptes spiegelt sich in der Wahrnehmung der bisher publizierten Versorgungsleitlinien wider: Zum Beispiel war die NVL Asthma im letzten halben Jahr die gefragteste Publikation im Internet-Leitlinienregister der AWMF (www.awmf-leitlinien.de).

Ob das eigentliche Ziel von Leitlinien, nämlich bestmögliche medizinische Versorgung für jeden Patienten unter Berücksichtigung der „Evidenz“ aus Wissenschaft und Praxiserfahrung durch Nationale VersorgungsLeitlinien überhaupt erreicht werden kann, ist völlig ungeklärt.

Bisherige Untersuchungen zur Akzeptanz und Berücksichtigung von Leitlinien in der deutschen Versorgungsroutine stimmen eher skeptisch [13]. Demnach überwiegen zur Zeit in der Ärzteschaft Unkenntnis oder Vorbehalte gegenüber Leitlinien. Zwei Drittel der Berliner Hausärzte nutzen derzeit – unter anderem aus den in Tab. 7 genannten Gründen - Leitlinien selten oder gar nicht.

Die Anwendung von Leitlinien bedeutet häufig eine Änderung des bisherigen Verhaltens. Um Ärztinnen und Ärzte, Patientinnen und Patienten hierzu zu motivieren, bedarf es – selbstverständlich neben der Erstellung und Verbreitung hochwertiger Leitlinien – eines breit angelegtes Konzeptes mit multimodaler Strategie, die gleichermaßen auf Wahrnehmung, Einstellungen, Kenntnisse, Fähigkeiten und Verhalten zielt. In jedem Fall muss die ärztliche Selbstverwaltung unter Einbindung anderer ärztlicher Institutionen als Speerspitze vorangehen. Dabei ist überzeugend und transparent zu kommunizieren, dass Leitlinien tatsächlich den Versorgungsalltag in Klinik und Praxis sowie die Versorgungsergebnisse positiv beeinflussen können. Die Debatte um Leitlinien ist einzubetten in die Debatte um Qualität im Gesundheitswesen insgesamt [14].

Zusätzlich zu dieser Grundsatzdiskussion müssen aber Instrumente geschaffen werden, die es dem praktizierenden Arzt überhaupt erst möglich machen, im Berufsalltag Leitlinien anzuwenden. Hierzu gehören einfache technische

ABBILDUNG 8 NVL-Patientenleitlinien. Beispiel-Checkliste „Ihr Wissen über Ihre Erkrankung“ Auszug NVL Asthma Patientenleitlinie

Ich weiß jetzt:	JA	NEIN
...welche Untersuchungen durchgeführt werden müssen, um festzustellen, ob ich an Asthma leide	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...um welche Erkrankungsform des Asthma es sich bei mir handelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...welchen Schweregrad meine Erkrankung hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ob und welche Beeinträchtigungen ich in Zukunft haben werde	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...wie meine Erkrankung genau behandelt wird	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...welchen Nutzen die Behandlung für meine Lebensqualität hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...mit welchen Risiken und Nebenwirkungen der Behandlung ich rechnen muss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...wie ich meine Medikamente richtig anwende	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...wie ich selbst die Peak-flow-Messung richtig durchführen und deuten kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ob und wann ich zur Behandlung ins Krankenhaus muss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...ob ich eine Rehabilitationsmaßnahme brauche	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...in welchen Abständen bzw. wann ich in Zukunft meinen Arzt aufsuchen sollte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...was ich selbst zu meiner Gesunderhaltung beitragen kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
...wo ich weiteren Rat und Unterstützung erhalten kann	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

TABELLE 6

Maßnahmen ohne ausreichenden Wirksamkeitsnachweis – Beispiel NVL Asthma

Für die folgenden Maßnahmen kann gegenwärtig aufgrund einer unzureichenden Datenlage oder wegen unzureichender bzw. fehlender Wirksamkeit in Studien keine gesicherte Aussage hinsichtlich der Asthmakontrolle gemacht werden:

- Akupunktur;
- „Alexander-Technik“ Atemschulung;
- Atemübungen/Relaxationstherapie (beinhaltet: progressive Relaxation nach Jacobson; Hypnotherapie; autogenes Training; Biofeedback-Training; Transzendente Meditation);
- Buteyko-Atemtechnik;
- Chiropraxis;
- Ernährungsmaßnahmen (Fischöl, Fettsäuren, Mineralstoffsupplementation bzw. -restriktion, Vitamin C-Gabe);
- Hypnose;
- Homöopathie;
- Ionisierer (Raumluftreiniger);
- Luftfeuchtigkeitskontrolle;
- Phytotherapeutika;
- Speleotherapie;
- Traditionelle Chinesische Medizin.

Es ist zu berücksichtigen, dass in Einzelfällen negative Auswirkungen auf die Asthmakontrolle oder therapieassoziierte Nebenwirkungen beobachtet wurden.

TABELLE 7

Ursachen für Vorbehalte gegenüber Leitlinien (mod. nach Kunz [14])

Einstellung	<ul style="list-style-type: none"> • Negative Einstellung gegenüber Qualitätssicherungs-Programmen, • Unsicherheit über Position der Selbstverwaltung zu Leitlinien • Unsicherheit über den Einfluss interessierter Kreise (z.B. Medizinindustrie) auf den Inhalt von Leitlinien
Inhalte	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlender Bezug zur geübten Versorgungspraxis (Praxisrelevanz) • Widersprüchlichkeit bzw. Unklarheit der Empfehlungen • Fehlende Berücksichtigung der strukturellen Rahmenbedingungen (z.B. Honorierungssystem) • Fehlende Diskussion verschiedener Therapieoptionen
Verfügbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> • Schwieriges Auffinden guter Leitlinien • Unzureichende Berücksichtigung in der Fortbildung • Fehlende Berücksichtigung in elektronischen Info- und Dokumentationssystemen • Fehlende Möglichkeit, leitlinienbezogene Veränderungen der Versorgungsqualität einschätzen zu können (Fehlen von leitliniengestütztem Qualitätsmanagement)

Maßnahmen wie „leitliniengestützte Kitteltaschenversionen, Praxisposter, Patientenflyer“ aber auch komplexe Hilfsmittel, wie etwa elektronische Entscheidungshilfen im Praxisverwaltungssystem oder die Integration von Leitlinienempfehlungen in Qualitätsmanagement-Programme. Solche Instrumente sind für die Nationalen Versorgungsleitlinien über die Internet-Seite www.versorgungsleitlinie.de bereits verfügbar oder werden gerade entwickelt (z.B. Leitlinien-Module für das QEP“-Qualitätsmanagementprogramm der KBV).

Die Verantwortlichen des NVL-Programms gehen davon aus, dass sich diese Bemühungen künftig positiv auf die Qualität der Patientenversorgung und die berufliche Situation von Ärztinnen und Ärzten auswirken werden. Entsprechende Studien zur Überprüfung dieser Hypothese sind derzeit in Vorbereitung.

Verfasser:

Prof. Dr. rer. nat. Dr. med. Günter Ollenschläger
 Monika Leigemann, MSc
 Dr. PH Sylvia Säger, Ärztliches Zentrum für Qualität in der Medizin
 Wegelystr. 3, 10623 Berlin

Literatur

(ausführliche Literatur beim Verfasser)

- ¹ BÄK und KBV 1997
- ² AWMF und ÄZQ 2001
- ³ Europarat 2001
- ⁴ AWMF und ÄZQ 2006
- ⁵ Kopp et al 2006
- ⁶ Internet: www.asthma.versorgungsleitlinien.de
- ⁷ Ollenschläger et al 2006
- ⁸ Delbecq et al 1976
- ⁹ Internet: www.versorgungsleitlinien.de
- ¹⁰ Zentrale Ethikkommission 2000
- ¹¹ Leigemann et al. 2006
- ¹² Auerswald et al 2003
- ¹³ Schneider et al 2001
- ¹⁴ Kunz 2005